

handlung im Börsenblatt, also der Zahl der versandten Bücher nach betrug:

	1. Quart.	2. Quart.	3. Quart.	4. Quart.	Zusammen
1865:	2590	2581	2855	3693	11,719
1869:	2875	2968	3524	4284	13,651
1870:	3102	3107	2544	3987	12,740
1871:	2864	2952	4010	4045	13,871.

Wir finden also 1871 in der Gesamtsumme ein Plus von allerdings 1100 Nummern gegen 1870, aber von nur 200 Nummern gegen 1869, ein Resultat, über welches wir uns nur freuen können, da es wahrlich an der Zeit wäre, daß die mehr und mehr ins Unübersehbare anschwellende Fluth unserer literarischen Production einmal quantitativ etwas ins Stocken käme. Der Qualität und dem Absatz guter Bücher könnte das ja nur äußerst heilsam sein.

Wenden wir uns nun zu dem wichtigsten Punkt unserer Aufstellung, zu dem in klingender Münze sich ausprägenden Erfolg der Versendung, so sehen wir die bedeutendste, eine wahrhaft gewaltige Steigerung abermals in den Baarpaketen. Sie betragen

	1. Quart. Thlr.	2. Quart. Thlr.	3. Quart. Thlr.	4. Quart. Thlr.	Zusammen Thlr.
1865:	486,000	423,000	414,000	553,000	1,876,000
1869:	658,000	561,000	568,000	742,000	2,529,000
1870:	686,000	614,000	480,000	757,000	2,537,000
1871:	853,000	800,000	739,000	1,058,000	3,450,000

während die Summe der Zahlungen für das in Rechnung Erhaltene, zur Ostermesse und an den Börsentagen im Laufe des Jahres war:

Rechnungsjahr 1865:	3,510,000 Thlr.
— 1869:	3,900,000 "
— 1870:	3,706,000 "
— 1871:	4,165,000 "

was also, wenn wir die Summe der Zahlungen für das in Rechnung Erhaltene gleich Eins setzen, folgendes Verhältniß zeigt:

	Umsatz in Rechnung	Umsatz gegen baar
1865:	1	0,53
1869:	1	0,65
1870:	1	0,68
1871:	1	0,83

Man kann demnach für das laufende Jahr bei normalen Verhältnissen wohl prophezeien, daß der Verkehr in Baarpaketen dem in Rechnung ungefähr gleichkommen wird. Verändert sich aber das Verhältniß in der bisherigen Weise, wonach wir vor sieben Jahren etwa die Hälfte der zur Messe bezahlten Summe für Baarpakete brauchten, im letzten Jahre aber mehr als $\frac{4}{5}$, so scheint die Zukunft, materiell betrachtet, allerdings den Verlegern von Baarartikeln zu gehören und ein wirklich gewinnbringendes Geschäft nur in Colportage- und Massenartikeln, sowie durch das Anlegen größerer fester Lager möglich zu sein. Ein großer Theil derartiger Geschäfte wird freilich von den aller Ecken und Enden und vorzüglich in den großen Städten wie Pilze aus dem Erdboden schießenden neuen Handlungen gemacht, die darauf angewiesen sind, theils laute de mieux, d. h. weil ihnen nur schwer Credit eröffnet wird, theils wegen der Natur ihres Publicums, das mit souveräner Verachtung jeden geistigen Genuß verschmährt, der ihm nicht durch die bekannten schauerlich-schönen und dabei „bespiellos billigen“ (?) Romane in 30 Lieferungen à 3 Gr. (!) geboten wird.

Als Endergebniß unserer Betrachtungen finden wir, daß die Zunahme der Versendung, also der Production des Jahres 1871 gegen 1869 — das Kriegsjahr 1870 lassen wir als anormal bei Seite — etwa $4\frac{1}{2}\%$, die des Absatzes aber mehr als 18% beträgt, ein Erfolg, mit dem der Buchhandel zufrieden sein kann.

Das „zur Ansicht Schicken“ der Buchhändler.

Der Hamburgische Correspondent bringt folgenden beherzigenswerthen Artikel:

Hochgeehrter Herr Redacteur!

In dieser Zeit, da die Politik wie alles Ferien hat — nur die Maurer trifft diese Aussage nicht, sofern die immer faire rien haben —, haben Sie vielleicht Muße und dreigespaltenen oder viergespaltenen Raum zur Besprechung eines Leidens, unter dem Schreiber dieser Zeilen mit Tausenden seiner Mitbürger leidet.

Es handelt sich um die Ansprüche, die die Buchhändler an Jeden, den sie für einen ehrlichen Menschen halten, machen; diese sind keine geringeren, als entweder alles zu kaufen, was im Laden nicht gehen will, oder aber sich speciell einen Käufer zu halten, der Tag aus Tag ein unverlangte Zusendungen ihnen wieder zurückträgt. Dies sogenannte „zur Ansicht Schicken“ ist eine wahre Landplage am hiesigen Orte. Man mag es sich tausendmal verbitten, es geschieht immer wieder; ist man mit den bestehenden Buchhandlungen eben so weit, daß sie einen einige Tage in Ruhe lassen, so thut sich eine neue auf, die ihren Geschäftsbetrieb damit beginnt, Leuten, die gar nicht ihre Kunden werden wollen, Neuigkeiten vom Büchermarkt, nach denen sie gar nicht verlangen, ins Haus zu schicken. Entweder bleibt das Zeug liegen, und man erhält dann am Ende des Jahres eine Rechnung für ein nicht verlangtes, nicht gelesenes Werk, oder aber man hat Weitläufigkeiten mit der Rücksendung desselben, die um so unangenehmer sind, als doch nicht jeder Mensch in der glücklichen Lage ist, in der Sie, verehrter Herr Redacteur, wohl sein werden, eine dienstbare Seele zu besitzen, die ein solches Buch wieder einpacken, adressiren und zurücktragen kann, sondern manch' ein so Heimgesuchter dies alles selbst thun muß. Ich versichere Sie, wenn ich an manchem Tage nach vielstündiger, angestrengter Arbeit Abends nach meiner Stube kam und nun zur ruhigen Arbeit oder zum Lesen Zeit zu haben meinte, vielleicht nur ein halbes Stündchen, und mich dann noch mit der Zumuthung eines solchen Buchhändlers, ein Paket zu öffnen, wenigstens doch oberflächlich anzusehen und dann so hinzulegen, daß ich nicht vergesse, es morgen oder übermorgen ihm wieder hinzutragen, beschäftigen muß, — dann steigt ein stiller oder lauter Seufzer in mir auf über den Mangel an christlicher Nächstenliebe, dessen Opfer ich bin.

Und was für Zeug schicken einem die Herren mitunter ins Haus! Darüber wollen wir lieber ganz schweigen; man könnte manche solche Zusendung geradezu für eine Beleidigung halten, da, wenn sie einen Sinn haben soll, der Zusender doch meinen muß, daß das Opfer seiner Thätigkeit möglicherweise geneigt sein könnte, das Zugeländte zu lesen.

Es versteht sich, daß auch ich es als eine Wohlthat empfinde, daß mein Buchhändler, d. h. derjenige, von dem ich meinen Bedarf an neuen Büchern beziehe — und ich habe nur einen, bei dem ich kaufe, weil es mir anständig scheint, wenn ich dem Mann Mühe mache, ihm auch so viel zu verdienen zu geben, als in meinen geringen Kräften steht —, mir solche Werke zur Ansicht schickt, von welchen er weiß, daß ich sie geradezu für meine Studien brauche. Daß das geschieht, ist mir eine wesentliche Hilfe, da ich bei meiner beschränkten Zeit leicht sonst Erscheinungen, die mir wichtig sind, übersehen oder ihr Dasein erst zu spät merken würde. Geschieht solche Zusendung von Werken zur Ansicht mit Geschick und Umsicht von diesem einen, eben meinem Buchhändler, wie ich in der Lage bin, es zu haben, so freue ich mich dessen; ich habe dann mit einer Handlung zu thun, nicht für die Rücksendung zu sorgen, habe eine gewisse Garantie, zu sehen, was mir wichtig ist, und bin dabei durch die geschäftliche Verbindung mit der Handlung auch nicht genirt, wenn es mir nicht gelegen ist, die Sachen zurückzuschicken, sie dem im Hause bekannten Boten derselben eben wieder mitzugeben u. dgl. m.

Aber daß Handlungen, die ich mehrfach schriftlich und mündlich gebeten habe, mir nie Zusendungen zu machen, es doch immer wieder thun, obwohl sie wissen, daß ich nicht zu ihren Kunden gehöre und gehören will, das ist, nach meiner Art zu denken, eine solche Ungehörigkeit und Unart, daß ich wirklich nicht weiß, was dagegen zu thun, da einem bekanntlich gegen alles, was Mangel an Zartgefühl einschließt, eigentlich alle Waffen nichts helfen.

Ich will aber noch eins versuchen! Und dazu richte ich diese Epistel an Sie, hochzuverehrender Herr Redacteur. Sehen wir eine ungeheure Agitation ins Werk! Stiften wir einen Anti-Buchhändler-Zusendungs-freiheits-Berein — es ist doch so lange kein neuer Verein gegründet! Alle Mitglieder dieses Vereins verpflichten sich, keinem Buchhändler, der ihnen unaufgefordert oder unverabredet etwas zur Ansicht schickt, je etwas abzukaufen oder zurückzusenden, sondern höchstens den Absender schriftlich aufzufordern, sein Eigenthum innerhalb der nächsten Woche wieder abholen zu lassen.

Sie meinen vielleicht, ein Verein sei unpraktisch, wenn die Mitgliedschaft nicht vor allem dadurch geregelt ist, daß sie Geld kostet; man müßte also auch bei unserm Vereine eine jährliche Leistung von etwa 3 Mark